

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 20. November 1900.

Anzeigen-Preis

die 6spaltige Zeitzeile 25 A. Reclamen unter dem Reclamenzeichen (4spaltig) 75 A. vor dem Reclamenzeichen (6spaltig) 80 A.

Tabellarischer und alphabetischer Anzeigen-Preis: 25 A. (incl. Porto).

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postlieferung 40 A., mit Postlieferung 47 A.

Annahmestellen für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Die Expedition ist Hochachtungsvoll ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von G. F. Poß in Leipzig.

94. Jahrgang.

Bezugs-Preis

in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Subexpeditionen abgeholt: Vierteljährlich 4 50, bei zweimonatlicher Abholung 8 50, bei monatlicher Abholung 12 50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Hochachtungsvoll um 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Johannstraße 8.

Filialen: Alfred Gahn vorm. C. Klemm's Section, Universitätsstraße 3 (Paulinum), Louis Köpcke, Kottbuszerstr. 14, part. und Kämpfplatz 7.

№ 592.

Die Wirren in China.

Die unüberwindlichen Forderungen der Mächte, welche in Form einer Note gemeinsam den sämtlichen Beteiligten an die chinesische Regierung gerichtet werden sollen und die schon zum größten Theile bekannt waren, sind in der gestrigen Sitzung des Reichstages vom Reichstag in genau präziser und paragrafenreicher Fassung beraten worden.

und Schiffsfahrverträge, welche die fremden Regierungen für nützlich erachten, sowie über andere Gegenstände, welche eine Erleichterung der Handelsbeziehungen betreffen. Artikel 11. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, das öffentliche Geschäft zu reformieren und das Hofceremoniell für die Empfänger der fremden Vertreter in demjenigen Sinne abzuändern, das die fremden Mächte begehren werden.

Eine New Yorker Depesche aus Peking vom 17. November meldet: Die Vermuthung, daß die Note der Mächte an die chinesische Regierung bald dem Kaiser vorgelegt wird, gewinnt an Boden durch die Resultate der letzten nichtamtlichen Besprechungen der Gesandten. Der Gesandte Engers erklärte in einer Unterredung, die Lage sei offenbar sehr günstig für eine sofortige Inangriffnahme der Unterhandlungen zur Feststellung der Präliminarien.

Die Ernennung von Retzius. Ueber die schon telegraphisch kurz flüchtig zur Bernehmung des Reichstages in Berlin berichtete Ernennung von Retzius zu Protokoll.

Der Reichstag hat am 17. November die Ernennung von Retzius zu Protokoll genommen. Der Reichstag hat am 17. November die Ernennung von Retzius zu Protokoll genommen. Der Reichstag hat am 17. November die Ernennung von Retzius zu Protokoll genommen.

übermittelt —, war ich erst zweifelhaft. Ich ging deshalb noch einmal in das nahegelegene Lager zurück und ließ mich vom Commandanten Jüling die Gerechtigkeit der Nachricht bestätigen.

In der Nacht ist kein weiterer Befehl mit jugelommen. Auch am nächsten Morgen habe ich keine weitere Befehle erhalten. Ich bin nicht besonders befohlen worden, auf einen Befehl oder gar auf den deutschen Gesandten zu schießen, sondern es steht in dem Befehl nur: 'Schießt auf Fremde!'

Als wir am 20. Juni Morgens die beiden Säufte vom Süden herauskamen, machten wir unsere Gewehre fertig und hielten uns auf. Wir nahmen eigentlich keine erhebliche Stellung ein. Ich stand allein ein wenig nach Norden heraus und nahm die vorderste Stellung ein. Meine Leute standen weiter nach Süden. In dem Polizeihause fanden wir nicht. Wir gingen nach hinten, um unsere Waffen anzulegen, und plauderten mit den Polizisten. Die Letzteren suchten auch, daß auf Fremde geschossen werden sollte.

Als ich jedoch den ersten Schuß gab, meinen Leuten das Zeichen zum Feuern. Als Herr Prätor, sich nach der Seite Tsching's Haltung fast schleppte, habe ich meinen Leuten befohlen, sie weiter zu verfolgen, weil mir Befehl hatten, die Straßensperre zu halten, und dieselbe nicht verlassen durften. Da Langzeitiger hinter Jüning hergelaufen kam, weiß ich nicht.

Als die Schiffe auf die Säufte gefahren waren, brachten eine Menge Soldaten von allen Seiten aus den südlichen Lagern herbei, Infanterie und Reiter, auch Langzeitige Soldaten, welche ich nicht kannte. Ich sah dann die fremden Soldaten (Garde) (die Patrouille) kamen, jedoch sie alle mit. Wir waren nicht 10 Mann stark. Die fremden Soldaten sahen sich zurück. In der folgenden Nacht wurde ich von meinem Posten abgesetzt. Die Nacht wurde aber auf besonderen Befehl unbesetzt. General-Commandant, Bannergeneral (Fu-tung) Sa-lin durch einen Posten wieder besetzt.

Wartenberg ist am 15. November in Qumail eingetroffen, von wo die Nacht vorher etwa 2000 Mann reguläre Chinesen abmarschirt sind. (Wohlt.)

Gongfang, 10. November. Was Canton nach über die in den letzten Tagen in der Provinz Kwangsi herrschende Unruhen in der Provinz Kwangsi berichtet. Die Nachrichten tragen Abzeichen. Alle Personen ohne die üblichen Pässe sind geächtet zu werden. Der Reichstag hat eine besondere Commission ernannt zur Regelung der französischen Ansprüche in Szechuan. Ständig gehen drei französische Kanonenboote dorthin ab, ebenso, um die französischen Forderungen zu unterstützen. (Wohlt.)

Politische Tageschau.

Eine Berliner Zeitung hat im Sommer gegen die Einberufung des Reichstages zu einer besonderen China-Tagung angeführt, man könne sich die Reben, die durch eine solche Maßregel eintreffend werden, ohne Schwierigkeit selber machen. Seitdem sind vier Monate verstrichen, der Reichstag hat sich in ordentlicher Session mit der chinesischen Expedition zu beschäftigen begonnen, gestern hat vier Reben zu dem Gegenstand, teilweise auch nur vergeblich zu dem Gegenstande, gehalten worden, und das Wort des Berliner Blattes — es ist die später so reichhaltig gewordene 'Nationalzeitung' gewesen — hätte heute mit der nächsten Temporalüberlegung wiederholt werden können, natürlich nur dem politischen Inhalte nach und ohne den von den Chinesen bei der Formgebung aufgetragenen Geist. Auf Darlegungen vom Bundesratshof war jene vermissene Bemerkung nicht gemacht, denn die Regierung konnte ihren Augenblick durch Vorkommnisse in die Lage versetzt werden, etwas Neues zu sagen. Dazu war nun der Reichstag gekommen, der nicht im Stande. Die militärischen Ereignisse, das deutsch-englische Ultimatum, das Ultimatum der Gesandten waren, letzteres wenigstens in den Hauptpunkten, bekannt, und China selbst gegenüber, mit den Hauptreben in diesem Reibe, die die Mächte als die gescheiterten anzuerkennen mit Grund bedarren, ist man auch nicht einen Schritt weiter gekommen. Drei Stunden, nachdem Graf Walow geflohen, veröffentlichte der 'Reichsanzeiger' das im Reichsanzeiger veröffentlichte Schreiben des chinesischen Reichsoberhauptes an den deutschen Kaiser. Es enthält nicht, seine Worte gerinnen wie Wasser in den Händen von Kindern, die aus dem flüchtigen Element eine Regel zu halten versuchen. Das Einzige, was man herauslesen kann, ist die Fortdauer der Arbeit der chinesischen Reichsoberhauptes, die Welt in der bisherigen Form verlagern. Die Rebe an der Nase herauszuführen. Das Schreiben kennzeichnet die Lage als realpolitisch auf demselben Fleck liegend, auf dem sie sich etwa nach der Befreiung des Gesandten befand. Bei solchem Stande der Dinge konnte der Kaiser nichts Anderes thun, als Befehle erteilen und commentieren, die deutsche Kassation von dem Zwecke des Tages nach China und von der überreichen Politik im Allgemeinen nachvollziehen und — die Aufnahme einer förmlichen Indemnitätsverpflichtung-Garantie in die China-Vorlage acceptieren. Auf die Frage warum die Regierung, anstatt sich dieser Art, wie man nun weiß, nicht früher fallende Zugeständnisse von dem nationalpolitischen Centralvorstande und den Präparanden anderer benötigter Parteien abringen zu lassen, nicht selbst in ihrer Vorlage

Feuilleton.

Die Malerin.

Die ersten Wochen auf dem Ostsee-Strand vergingen für ihn und die Malerin eine höchst willkommenen Erfrischung und Stärkung nach dem langen Aufenthalt in der abgründlichsten Spitalstadt. Man war über Oben hinaus die die Schlucht entlang, zum Schluß der bei Geseck gefahren. Geseck war ein bescheidenes Dorf, wo Karl Eduard, der unglückliche Sohn einer unglücklichen Linie, als Präsident der Staatsbank das Banner der Empörung emporhielt, welche die Gesecker ihr traugreiches Ende nahm. Auch die Fingerringe der Gesecker befanden sich in Geseck, aber lagen die zu Winfried's Erhaltung unternommenen Spargelänge und kleinen Ausflüge nach den herkömmlichen zu manuellen Plänen. Und gerade auf diesen wachte Klaus in der Nähe zu führen, wo sie unauflösliche Eindeutigkeit von ihrer Spargelänge oder ruhiger landwirtschaftlicher Schönheit empfing, zu denen der beständige Herbeikommt der Weg nicht kam, während auch die Zeit und den Wunsch nicht hat, sie aufzusuchen. Aber es gab nebenher noch Ruhe genug, und Klaus bedurfte darauf, daß Winfried sich daran setzte, ihre Landwirtschaft zu verbessern. Die Ufer des See-See, wie er da im Unklaren Frieden ruhte, ließen sich ganz herrlich zu Studiren vernehmen. Auch die Hitze und warmer Wind mußten als Vorbilder beschaffen.

Die Abende waren dann voll geworden, man unterhielt sich, oder es wurde Musik gemacht, da Klaus Geige spielte und Winfriede gern begleitete. Bei dem häufigen Zusammensein hätten sich ihm hunderte Gelegenheiten geboten, seine Angehänge auf Winfried's Herz zu eröffnen. Von gelegentlichen Kurzerhaltenen und hier und da einem längeren Blick abgesehen, hat er aber nichts beglückend. Winfried's Besorgnisse schlichen daher langsam ein. Ihre eigenen Empfindungen näher zu prüfen, lag ihm jetzt etwas fern, seit eine neue Passion, wie, seitdem ihre alte Passion für die Kunst in ihr wieder erwacht, und die ganze Sinnen und Tugenden darauf gewichtet war, sich so zurückkommen, daß sie Klaus' Prophezeiungen einst noch zu machen vermöchte. Es fiel Klaus sehr schwer, die Abmachung mit der Mutter innezuhalten; trotz seiner äußerlich zur Schau getragenen Ruhe war er aber sehr entschlossen, sein Winfriede anzuhalten, ehe sie den Ostsee-Strand verließ. Außerdem wollte er sie bitten, sich den ihm malen zu lassen. Er glaubte, er würde unter diesen besonderen Umständen und mit einem solchen Sujet sicher etwas Hervorragendes leisten. Schon lange trat er sich mit diesem Vorhaben, nur suchte er nach einer geeigneten Auffassung. Als sie nun eines Abends ein kleines, auf dem See-See im Boot erlesenes Abenteuer sehr lebhaft erzählte, überkam es ihn plötzlich, wie herrlich sich ihre Figur und Haltung zu einer Helena von Troja eignen würde. Winfriede gab seinen Worten nach, und schon am Tage darauf begann die Arbeiten an dem Bilde. So fanden die Dinge etwa acht Tage vor Winfried's Abreise. Mutter und Sohn gingen auf der Terrasse auf und ab. Ich glaube, liebe Mutter, ich darf mich jetzt erklären, ich möchte es gern heut' auf unserem Spaziergange thun. Du hast eine unentbehrliche Zuneigung zu ihr gewonnen, warum sollte ich noch länger warten? Du hast Recht, ich liebe Winfriede, wie ich eine Tochter lieben würde, hätte Gott mit einer geschenkt. Aber — Aber? rief Klaus zurück. Was hast Du an ihr ausgesprochen? Nichts, gar nichts, lieber Mutter, ich weiß doch erst ausreden! Dann aber schneid, liebe Mutter, ehe sie kommt. Ich muß dich, so mitleidig Du darüber sein wirst, bitten, auch zu warten. Ich kann jetzt Winfried's Lebensgeschichte von ihren frühesten Erinnerungen bis auf den heutigen Tag, nur ein Abschnitt davon selbst mit, sie hat mit ohne mein Drängen

sonst alles ganz freiwillig erzählt, und in der reizendsten Weise ihre Leben geschildert. Aber — Du mußt dich über Deiner Mutter schon zu Gute halten — über die Zeit zwischen ihres Vaters Tod und ihrem Eintritt in's Spital meidet sie jegliche Erinnerung. Und was schließt Du daraus? Nach gar nichts, wenigstens nichts für sie Nachtheiliges. Es liegen zwischen dem erwähnten Ereignissen etwa drei Jahre. Ich will keine Verschwiegenheit über eine so lange Zeit auch nicht befremden, ich mag trösten oder nicht. Vielleicht geschah es ohne Absicht, vielleicht hat sie doch ihre Gründe, dies zu thun, wenn ich auch hoffe und wünsche, dies möchte nicht der Fall sein. Wenn Du so sprichst, höre ich schon Verbot. Doch nicht! Bedenke doch, daß ich noch monatelanger Bekanntheit unternommen nur wenige Stunden zu verhältnißmäßig Herzensausflüsse gelassen sind. Vielleicht spricht sie noch davon, ich ihr nur Zeit. Ich möchte heute noch mein Schicksal zu erfahren suchen. Du mußt aber besser, auf meinen Rath zu hören. Ich will versuchen, wann bei mir zu bleiben. In Weisheiten sollst Du sie fragen dürfen, wenn Du dann noch so denkst, wie heut. Denn entwerbe hat sie mir bis dahin alles erzählt, oder sie hat etwas zu verschwiegen, was wir wissen müssen, ehe Du um sie freist. Sollte sie auch fernher über jene Zeit behändig schwärzen, so wäre das ein bedenkliches Zeichen, und ich würde es dann für meine Pflicht halten, sie offen zu befragen. Gut, Mutter, aber versprich mir doch, daß Du ihr Debe Zuneigung nicht entziehst, auch wenn Du etwas erfahren solltest, was Dir Schmerz bereitet. Das verspreche ich Dir gern. Wir haben die zu viel zu bedanken, als daß ich sie mein beständiges Wohlwollen gegen sie verlieren könnte. Auch glaube ich nicht, daß sie etwas zu verbergen hat, was sie in unserer Bekanntschaft herabzusetzen vermöchte. Dann werde ich warten, sagte Klaus, und küßte seiner Mutter die Hand, als Winfriede im Thorweg erschien. Wenns, nach Tisch allein mit Winfriede, sagte Klaus: Ich hoffe, es hat Ihnen hier gut gefallen, liebe Winfriede. Oh, ganz außerordentlich! beehrte die. Ich kann Ihnen nie dankbar genug sein für diesen ganzen Monat wachen Willens, wie ich ihn seit meines Vaters Tod nicht mehr erlebte. Winfriede's Antwort sprach ganze Wärme über jene Zeit, daß Klaus aber gleich ihren Vorsatz gemäß jetzt nicht darauf ein, sondern fuhr fort: Ich trage schon lange eine Frage an Sie auf dem Herzen,

ob Sie mir wohl einen großen Gefallen erweisen möchten. Klaus geht bald nach London zurück. Hier handelt er ja doch nur, während er dort ernstlich arbeitet. Wenn Sie nun heute fort sind, werde ich mich einsamer, als sonst gewöhnlich. Wäre es nicht zu viel verlangt, wenn ich Sie bitte, mit alten Frau den Winter über Gesellschaft zu leisten? Mit tausend Freuden möchte ich das thun. Aber, man wird mich im Spital zurücklassen, und könnte bei Unannehmlichkeiten haben, wenn ich nicht pünktlich wiederkomme. Dem liege sich wohl absehen, erwiderte die Baronin. Und sollte man Sie nicht sofort freilassen können, so können Sie zurück, sobald man Befehl für Sie gefunden hat. Sie bedarf jemand zu meiner Erziehung, und gewinne mich nur schwer an Fremde. Zudem ist meine Bitte nicht lediglich selbstthätig. Ihr Überleben käme ihrer zukünftigen Laufbahn als Künstlerin gewiß zu Gute. Zeit genug für Ihre Studien will ich Ihnen schon lassen, und die ganze Wende soll erhalten, um sich von Ihnen malen zu lassen. Winfriede verließ sich keineswegs diesen so vortheilhafteren Umständen, trotzdem hätte sie bestimmt abgelehnt, wäre nicht Klausens Abwesenheit in dem Plane ausdrücklich vorgesehen gewesen. Sie war sich der großen Verzüge der Wende und des Bewusstseins, das der Aufenthalt auf dem Ostsee-Strand die goldenen hätte, vollkommen bewußt, sie hätte aber auch erkannt, daß gerade die fortwährende Nähe des Mannes, der ihr Begleiter und Lehrmeister geworden war, ihre Glückseligkeit ausgemacht hatte, daß sie ihr Herz zu ihr verloren hatte und sie liebte mit der ganzen Macht einer ersten Liebe. Daher durfte sie sich der häufigen Befehle, sich zu betheuern, nicht länger erwehren. Da aber Klaus fortging, konnte sie den Witten ihrer mütterlichen Freundin nachgeben und hoffte in ihren Stuben eine Abkühlung, einen Trost für die tiefbetäubten Sinne zu finden, daß sich der süßigen Hoffnungslosigkeit seiner ersten Liebe mit Geseck bewußt wurde. Daß Klaus erreicht Winfriedens Freigabe vom Spital zwar nicht leicht, aber es gelang ihr doch, auch ohne daß Winfriede erst nach London hätte zurückkehren müssen. Noch einige Stunden Unterricht durch Klaus, noch einige Sitzungen für sein Bild von ihr, und der September war vorüber. Klaus ging nach London, und Winfriede trieb ihre Studien allein weiter. Das Leben floß ihr ruhig und ungetrübt dahin, bis auf einem Ausfluge nach Oben, den sie zu kleinen Ausflügen allein unternommen, das Schicksal sie mit Lord Nigh Herbert zusammenführte. (Fortsetzung folgt.)